

reformierte
kirche männedorf



Predigt von Pfrn. Marjoline Roth



Datum: 30. August 2020

Ref. Kirche Männedorf

Thema: Abschieds-Gottesdienst Pfrn. Marjoline Roth

Text: Kol 3, 15b – 17

15b Seid dankbar! 16 Lasset das Wort Christi mit seinem ganzen Reichtum unter euch wohnen. In aller Weisheit lehret und ermahnt einander! Singt Gott Psalmen, Hymnen und geistliche Lieder in euren Herzen! 17 Alles, was ihr in Wort oder Werk tut, geschehe im Namen Jesu, des Herrn. Dankt Gott, dem Vater, durch ihn!

Liebe Gemeinde!

Singt Gott in euren Herzen oder - was auf etwas Ähnliches herauskommt: aus dem Herzen, aus vollem Herzen singen. Das bringt's!

Wir hatten gerade wieder unsere alljährlichen Wandertage, und haben es vermisst, dass wir das nicht so tun konnten wie in den anderen Jahren in den SAC-Hütten, abends nach dem Nachtessen, an den Holztischen. Einmal war es besonders schön: unsere Gruppe fing an mit den alten Schweizer Volks- und Wanderliedern. Eine Gitarre hing an der Wand, ich durfte sie nehmen, Liederhefte wurden verteilt. Und mit der Zeit entwickelte sich so eine Begeisterung, dass alle anderen Wanderer in der Hütte mitsangen und sogar der Hüttenwart aus der Küche kam und ein Heft verlangte. Es ist das Erlebnis einer begeisterten Gemeinschaft, emotional und restlos positiv.

Es war aber nicht immer so, man kann so etwas nicht erzwingen. Es muss passen, die Stimmung muss bereit sein, und manchmal gelingt es trotzdem nicht recht und man hört bald wieder auf. Es ist jedes Mal ein Geschenk, wenn es zum grossen Feuer werden kann.

Man kann niemanden zum Singen zwingen. Wenn man zum Bsp an Weihnachten die pubertierende Kinder zum „O du fröhliche“ bringen will, kann man auf Granit beissen. Oder wenn männliche Konfirmanden im Stimmbruch an der Konfirmation einen Song singen sollten, hört man oft nicht sehr viel von ihnen.

Es gibt eine klassische unvergessliche Situation, in der Leute nicht zum Singen gezwungen werden konnten: das waren die deportierten Hebräer in Babylon. Sie wurden an einem Fest von ihren grausamen Peinigern aufgefordert, sie mit ihren schönen israelitischen Kult-Liedern zu unterhalten. Unsterblich dargestellt in Verdis Nabucco, im Gefangenenchor: Va pensiero. Der Text von diesem Chor stammt aus dem biblischen Psalm 137:

Psalm 137, 1 – 4

1 An den Strömen von Babel, da saßen wir und wir weinten, wenn wir Zions gedachten. 2 An die Weiden im Lande hängten wir unsere Harfen. 3 Denn dort verlangten, die uns gefangen hielten, Lieder von uns; unsere Peiniger forderten Jubel: „Singt für uns eines der Lieder Zions!“ 4 Wie hätten wir singen können die Lieder des HERRN, fern, auf fremder Erde?

Das schöne Bild der Verweigerung: sie hängten ihre goldenen Harfen in die Trauerweiden am Fluss. Man versteht es: sie können nicht ihre religiösen Lieder in einem lauten fremden Festsaal singen. Sie gehören in den Gottesdienst, gesungen in der vertrauten Gemeinschaft, wo die Herzen aufgehen können.

Paulus schreibt also an die Kolosser:

„Singt Gott - von der Gnade erfüllt - geistliche Lieder **in euren Herzen!**“ Da ist sicher in erster Linie gemeint, dass echtes Singen nur im Herzen entstehen kann. Einfach nur ein wenig mit dem Kehlkopf und mit den Lippen bewegen – das ergibt keinen wirksamen Gesang. In den Herzen und aus vollem Herzen muss es sein.

Interessanterweise haben sich genau an diesem Text die Geister der Reformatoren Zwingli und Luther geschieden. Luther hat ihn in dieser Art verstanden: aus dem Herzen singen und so Gott danken. Aber Zwingli sagte: es heisst: **in** den Herzen, also nicht laut und unkontrolliert, sondern nur in uns, in der Stille, in der Andacht und Konzentration. Dieser Text war Zwinglis Argument, warum er ausser den Bildern auch jegliche Musik und sogar den Gesang aus den reformierten Gottesdiensten verbannte.

Und unser Schmerz heute im Jahr 2020 ist es, dass als Schutzmassnahme vor diesem kleinen heimtückischen Virus der unbeschwerter Gesang von Herz zu Herz verboten ist. Erleben wir das nicht als sehr einschneidend, gerade auch in einem grossen Gottesdienst wie heute, dass wir nicht aufstehen und gemeinsam losschmettern können?

Aber vielleicht hat es auch sein Gutes. Dass wir im leisen Summen noch überraschender das Wunder des Gesanges erfahren. Nur ein kleiner Atemhauch und ein mm mit geschlossenen Lippen kann einen Gemeinschafts-Klang erzeugen. Versuchen wir es mit einem Experiment: jeder summt einen eigenen Ton, so lange lassen wir es klingen, bis es schön tönt.

Summen

Ist das nicht unglaublich: was wir alle gemeinsam zustande bringen, die wir nun hier sind, da sind musikalische und auch unmusikalische Menschen dabei. Aber aus unseren Einzelsummtönen entsteht ein reiner, harmonischer Gesamtklang. Das ist ein Wunder, hier ist Gott im Spiel. Es gibt einen geheimnisvollen Vers in einem Sonett an Orpheus von Rainer Maria Rilke – Orpheus war in der griechischen Mythologie der begnadete Sänger, der sogar das eiskalte Herz des Totengottes rühren konnte. Der Vers lautet:

In Wahrheit singen ist ein anderer Hauch, ein Hauch um nichts, ein Wehn in Gott.

Das erinnert an den Propheten Elias, der sein Leben lang mit aller Kraft einen grossmächtigen, fordernden, zornigen Gott gesucht hatte, und schlussendlich in der Wüste zusammenbrach. Erst nach diesem umfassenden Burn-out ist es ihm wie Schuppen von den Augen gefallen: Gott ist nicht im verheerenden Sturm, nicht in der Feuersbrunst oder im donnernden Erdbeben – Gott ist in einem stillen sanften Wehen.

Und dieser fast unmerkliche Hauch ist mitten in unserem Herzen. Ein Wehen, das wirken will; ein Wehen, das klingen will, aus uns hinaus, zum Zusammenklang mit anderen.

Im Wortlaut des Paulus: Singt Gott – von der Gnade erfüllt - in euren Herzen!

Amen.